

LICHT IM DUNKELN

Die Diagnose Krebs ist niederschmetternd und die Behandlung zeichnet. Die kostenlosen Beauty-Kurse der Stiftung Look Good... Feel Better geben den Patientinnen ein Stück Lebensfreude zurück.

TEXT SABINE DANUSER ILLUSTRATION CORINA VÖGELE

Wer kann sich noch an das Poesiealbum erinnern? Ja, die Zeiten haben sich geändert, heute bekunden wir unsere Freundschaften kurz und knapp, elektronisch am liebsten, über Facebook zum Beispiel. Das gute alte Büchlein, in das noch mit viel Hingabe schriftliches Zeugnis unserer Zuneigung und sorgfältig Gezeichnetes, Gemaltes und Collagiertes abgelegt wurde, hat ausgedient. Aber heute liegt wieder plötzlich ein solches Poesiealbum vor mir: «Danke für die Hilfe in diesen schweren Wochen!», «Mal was anderes als Spritzen, Medikamente und Therapie – danke für die Abwechslung.», und «Fade ins Zimmer reingekommen, mit frischem Teint herausgekommen.» ist darin etwa zu lesen. – Worum geht es?

Sich Gutes tun

Es ist einer dieser gräulich trüben Wintertage, und ich befinde mich im Kantonsspital Zug. Meine Aufgabe: Besuch eines Beauty-Workshops für krebskranke Frauen. Was mag mich erwarten? Kahle Köpfe, weinende Seelen, Elend und Leid? Der Raum, den ich betrete, ist gross, luftig, hell und trotz kargem Interieur irgendwie freundlich. Um ein paar zusammengeschobene Tische sitzen fünf Frauen, ihr Alter mag zwischen 50 und 60 liegen. Sie sind heute hier, eingeladen von der Stiftung «Look Good...Feel Better», einem karitativen Engagement der Schweizer Kosmetikbranche. Und sie können heute lernen, wie sie die kosmetischen Folgen, die Krankheit und Therapie verursacht haben, kaschieren und sich und ihrem Körper wieder Gutes tun können. Wenn die Krebserkrankung und deren Behandlung sichtbare Spuren hinterlässt, fühlen sich viele Patientinnen nicht mehr wohl in ihrer Haut: Auf Stirne, Wangen und Hals können sich Rötungen ausbreiten, die Augenbrauen dünner werden und

die Wimpern ausfallen. Die kostenlosen Kosmetikkurse von «Look Good...Feel Better» zeigen den Damen, wie sie ihre strapazierte Haut pflegen, etwa die Augenpartie gekonnt betonen und den Teint wieder zum Leuchten bringen können.

Zwei gepflegte Damen, etwa im gleichen Alter wie die Patientinnen, tragen weisse Schürzen – aha, das sind die Kosmetikerinnen – und verteilen weisse Beutel. In diesen Beuteln finden die fünf Damen eine Reihe hochwertiger Kosmetikprodukte, quer durch unterschiedliche Marken. «Wir wollen auf gar keinen Fall den Eindruck erwecken, dass wir hier Werbung für einzelne Kosmetikerhersteller betreiben», betont Antje Horta, eine der beiden ehrenamtlich tätigen Kosmetikerinnen. Die Produkte werden deshalb nach dem Zufallsprinzip punkto Marke, allerdings wohl aufeinander abgestimmt punkto Farben, zusammengestellt. Und jetzt geht's los: Die Beutel machen neugierig und die Inhalte werden noch so gerne von ihren neuen Besitzerinnen ausgepackt und begutachtet. Der Raum beziehungsweise die Stimmung erfährt einen ersten Wandel. Zum einen, weil die beiden Kosmetikerinnen das Gespräch eröffnen, indem sie die verschiedenen Produkte und deren Anwendung erklären, zum anderen – und das ist vermutlich entscheidender – weil jede der Damen natürlich gerne wissen möchte, was denn die Tischnachbarin alles im Beutel hat und dadurch in den ersten lockeren Gesprächsaustausch mit diesen kommt. Nun sind Kosmetikprodukte an und für sich nicht unbedingt lustig, aber das Sprechen über sie bereitet offensichtlich hier ein Schmunzeln und da ein Augenzwinkern.

Ein Stück Lebensfreude

Schritt für Schritt wird nun aufgezeigt, wie Hals und Gesicht

«So werde ich selbstbewusst durch die Krankheit gehen.»



zunächst gereinigt, anschliessend gepflegt und zur Krönung verschönert werden. Raum und Stimmung wandeln sich weiter: Es tut allen Anwesenden sichtlich gut, sich ganz bewusst ein Stück Zeit für sich selbst zu nehmen und sich Gutes zu tun. Der Krankheit und ihren sichtbaren Malen auch einmal ein Schnippchen zu schlagen, die gezeichnete Haut neu erstrahlen zu lassen, mit gekonnter Augenbrauenkorrektur wieder schönste Mimik ins Gesicht zu zaubern. Dabei schaut man sich auch gegenseitig zu, tauscht sich aus – und freut sich gemeinsam über die Ergebnisse.

Ich geb's zu, ein bisschen habe ich mich davor gefürchtet, am Ende des Kurses fünf «zugespachtelte» und «angemalte» Gesichter in Augenschein nehmen zu müssen. Weit gefehlt! Die Damen müssen erstens alle selbst bei sich Hand anlegen, und weil sie sich ja schliesslich kennen, werden die Cremes und Farben auch irgendwie genau richtig aufgetragen. Zweitens sind die Farbtöne der dekorativen Elemente dezent und vor allem sehr gekonnt aufeinander abgestimmt. Die beiden Kosmetikerinnen – und damit sei ihnen ein Kränzchen gewindet – geben dazu auf sehr zurückhaltende, dafür umso effektivere Weise die goldrichtigen Tipps. Und so sitzen zum Ende des Kurses fünf frische, strahlende Frauen vor mir. Irgendwie zufrieden, irgendwie innerlich lächelnd. Im Poesiealbum, das übrigens Antje Horta, der Kursleiterin, gehört, wird später stehen: «Die entspannte Runde hat gut getan!», «Es war schön, mit den anderen Frauen zusammen zu lernen.», «So werde ich selbstbewusst durch die Krankheit gehen.»

LOOK GOOD...FEEL BETTER

Seinen Ursprung hat das Programm in den USA, wo es 1989 von der Kosmetikbranche ins Leben gerufen wurde. Heute wird es in 20 Ländern weltweit angeboten. In der Schweiz wurde die Stiftung Look Good...Feel Better 2005 als karitatives Engagement von Beiersdorf AG, Clarins Groupe, Coty Suisse, Estée Lauder GmbH, L'Oréal Suisse gegründet. Partner sind: Firmenich S.A., Louis Widmer, LVMH Parfums et Cosmétiques, Pierre Fabre (Suisse) S.A., PM Care Systems AG.

In enger Zusammenarbeit mit der Onkologiepflege Schweiz und mittlerweile 18 Schweizer Spitälern, werden seit 2006 Krebspatientinnen kostenlose Beauty-Workshops angeboten, mit dem Ziel, deren Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu stärken und den Austausch mit anderen Betroffenen zu fördern. Kurse an einem Spital können auch von Frauen besucht werden, die an anderen Spitälern oder Einrichtungen behandelt werden. Infos: Stiftung «Look Good...Feel Better»,

Breitingenstrasse 35, 8002 Zürich, Telefon 043 243 03 35, www.lgfb.ch

«DIE WORKSHOPS SIND DAS HERZSTÜCK»

Johanna Ruys war von Beginn weg vom Programm der Stiftung Look Good... Feel Better LGFB begeistert. Entsprechend engagiert setzt sie sich seit sechs Jahren für ihr Gelingen in der Schweiz ein.

Frau Ruys, welches waren und sind Ihre Beweggründe, für die Stiftung Look Good...Feel Better zu amten?

Durch meine frühere Tätigkeit kannte ich das weltweite Programm von LGFB. Ich war sehr beeindruckt vom wunderbaren Effekt, den die Workshops auf die Patientinnen haben. Als ich vor sechs Jahren vom LGFB Hauptsitz in Washington D.C. angefragt wurde, ob ich das Programm in der Schweiz einführen und aufbauen würde, war ich hoch erfreut.

Was taten Sie vorher beruflich respektive was machen Sie heute noch beruflich neben Ihrem Engagement – oder sind Sie ausschliesslich für die Stiftung tätig?

Ich arbeitete als Vice President für ein bekanntes, internationales Kosmetikunternehmen. Seit sechs Jahren bin ich ausschliesslich und Vollzeit für LGFB tätig. Als Geschäftsführerin der Stiftung bin ich für das Tagesgeschäft des Programms verantwortlich. Gleichzeitig bin ich Präsidentin des Stiftungsrats und Mitglied des International LGFB Steering Committee.

Wieviele Leute arbeiten für die Stiftung, und tun diese das alle ehrenamtlich?

Zurzeit haben wir 58 Personen, von denen mit Ausnahme von zwei alle ehrenamtlich für die Stiftung arbeiten.

Für jedes Spital, in dem unsere Workshops angeboten werden, gibt es ein eigenes Team von Schönheitsberaterinnen, die alle ehrenamtlich arbeiten. Die Workshops sind das Herzstück des Programms von LGFB. Deshalb ist die Rolle der Schönheitsberaterinnen essentiell. Sie sowie auch alle anderen Mitarbeitenden fühlen sich durch das Feedback von den Workshop-Teilnehmerinnen bestätigt und motiviert. Die Reaktion der Patientinnen ist für sie der Lohn ihres Einsatzes.

Was für ein Budget steht der Stiftung pro Jahr zur Verfügung, um die Beauty-Workshops durchzuführen?

Da wir von Partnerschaften und Spenden abhängig sind, variiert das Budget von Jahr zu Jahr.

Wie viele Beautyworkshops kann die Stiftung mit dem ihr zur Verfügung gestellten Geld pro Jahr durchführen?

Basierend auf der aktuellen Zahl von zehn LGFB Partnern, können wir zurzeit mindestens 130 Workshops im Jahr durchführen und damit jährlich rund 1300 Patientinnen erreichen.

Neben den Kosten für die Produkte und die Durchführung der Workshops entstehen auch Kosten für die Administration und Organisation der Stiftung. Wie gross sind diese Kosten und von wem werden sie gedeckt?



Sämtliche Kosten werden durch die LGFB Partner und zusätzliche Spenden gedeckt.

Nehmen wir an, das Interesse an den Beauty-Workshops nimmt kontinuierlich zu: Würde die Schweizer Kosmetikbranche so viel Geld zur Verfügung stellen, wie es eben braucht respektive: wo sind die finanziellen (und organisatorischen) Grenzen der Stiftung?

Wir haben eine Warteliste mit Spitälern, die ebenfalls gerne LGFB Workshops durchführen würden. Unser kurzfristiges Ziel ist, auch in der italienischen Schweiz präsent zu sein. Um das Programm auszuweiten, sind wir dauernd auf der Suche nach zusätzlichen Partnern und Spendern. Gleichzeitig müssen wir auch zusätzliche, professionelle Teamleiterinnen und Schönheitsberaterinnen finden, denn es ist uns äusserst wichtig, dass die Workshops auf dem höchst möglichen professionellen Level durchgeführt werden.